
Die Germanen.

Cäsars Denkwürdigkeiten über den „Gallischen Krieg“ und Tacitus' „Annalen“ sowie insbesondere seiner „Germania“ entnehmen wir die ältesten Nachrichten über unsere Vorfahren. In dem „goldenen Büchlein“ der „Germania“ malt der Römer seinen verweichlichten und lasterhaften Landsleuten im Stile Rousseauscher Naturbegeisterung das Bild eines trotz einzelner Schattenseiten kerngesunden Naturvolles. Ahnungsvoll sieht er in den „blonden Barbaren“ die einstigen Zertrümmerer des Weltreiches. Sie waren es, die eine neue Zeit heraufführen sollten.

I. Germanische Art und Sitte.

Die ummauerten Städte der Römer kamen unsern Vorfahren wie Gefängnisse für Knechte vor. Sie wohnten auf bäuerlichen Hofstätten, die abgesondert für sich lagen, da sie der Germane nach Belieben anlegte, „wo gerade ein stiller Hain, eine frischsprudelnde Quelle oder ein fruchtbares Grundstück dazu einlud“. Inmitten der gartenähnlichen Hofwehr (Hofreite), die durch starke Pflanzen umfriedigt war, stand die niedrige, oft buntbemalte, schilf- oder strohgedeckte Hütte, die gleich den seitwärts liegenden Gesinde- und Wirtschaftsräumen aus rohen Baumstämmen vom Hausherrn selbst notdürftig gezimmert und aufs einfachste eingerichtet war.

Noch im ersten Jahrhundert n. Chr. war der Germane in erster Linie Jäger und Viehzüchter. Herden bildeten seinen Hauptbesitz, und der Ackerbau stand noch auf der untersten Stufe. Die Flur gehörte der „Sippe“; jährlich wurde ein Teil durch das Los als Pflugland an die Flurgenossen verteilt; und mit der Ackerflur wanderten auch die leichtbeweglichen Hütten. Erst mit der zunehmenden Anzahl der Gewanne und mit dem Aufkommen des Privatbesitzes wurden auch die Niederlassungen fester und gestalteten sich zu stattlichen Herrenhöfen.

Die gesamte wirtschaftliche Arbeit in Haus und Feld war den Frauen und Unfreien aufgebürdet. Aber trotz ihrer niedrigen sozialen Stellung, die auch der Brautkauf und die lebenslängliche Unmündigkeit bezeugen, war die Frau hochgeachtet. Der Germane kannte keine Vielweiberei, und heilig galt ihm die eheliche Treue.